

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 85 (1991)
Heft: 6

Artikel: Ein Radio-Interview mit Bettina Kurz : "Wenn Frau will, steht alles still"
Autor: Kurz, Bettina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wenn Frau will, steht alles still»

«Wenn Frau will, steht alles still», ist die Losung für den ersten landesweiten Frauenstreik am 14. Juni 1991. Im Blick auf dieses Ereignis hat Radio DRS 2 am vergangenen 1. Mai das nachstehende Interview mit Bettina Kurz ausgestrahlt. Die Fragen stellte Tonia Bischofberger. Bettina Kurz war früher Mitarbeiterin der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit und arbeitet heute als Verbandssekretärin beim VPOD (Verband des Personals öffentlicher Dienste). Dass der 1. Mai als Zeitpunkt für das Interview gewählt wurde, ist kein Zufall, stand dieser Tag doch selber unter dem Motto «Frauen wollen Taten sehen». Um das Interview auch unseren Leserinnen und Lesern zugänglich zu machen, haben wir es ab Tonband transkribiert und redaktionell überarbeitet. Der Text wurde von Bettina Kurz autorisiert. Red.

Noch immer kein gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit

Radio DRS: Frau Kurz, Sie konnten heute zu uns kommen, weil Sie keine 1.-Mai-Rede halten. Gibt es viele Frauen, die 1.-Mai-Reden halten?

Bettina Kurz: Es hat einige Frauen, die am heutigen 1. Mai zum Thema «Frauen wollen Taten sehen» und als Vorbereitung auf den kommenden Frauenstreiktag sprechen. Um zu sagen, wieviele Frauen es genau sind, fehlt mir der Überblick.

Radio DRS: Ihre Funktion beim VPOD hat ja auch etwas mit «Taten» zu tun. Sie sind nämlich für Gleichstellungsfragen zuständig. Was heisst das?

Bettina Kurz: Ich bin für Gleichstellungsfragen im VPOD verantwortlich. In einer Frauenkommission setzen wir unsere Schwerpunkte für jedes Jahr. Die wichtigsten Themen sind gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, zivilstandsunabhängige Sozialversicherung, Frauenförderung und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Ich bin für die Koordination zuständig, auch für die Vertretung unserer Schwerpunkte in den Gremien des VPOD.

Radio DRS: Aus ihrer Aufzählung geht hervor, wo die Frauen «Taten sehen» möchten?

Stichwort Nummer 1 ist die Lohngleichheit. Was tut sich da?

Bettina Kurz: Leider sehr wenig. Seit zehn Jahren haben wir zwar einen Gleichstellungsartikel in der Verfassung. Dort ist auch der Grundsatz des gleichen Lohnes für gleichwertige Arbeit festgeschrieben. Trotzdem verdienen die Frauen in der Schweiz heute noch durchschnittlich 32 Prozent weniger als die Männer für gleichwertige Arbeit.

Radio DRS: Welches sind die Gründe dafür?

Bettina Kurz: Diese Lohndiskriminierung erklärt sich zum Teil damit, dass Frauen kürzere Ausbildungsgänge durchlaufen und mehr Berufsunterbrüche haben als Männer. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Arbeitsteilung zwischen Frau und Mann ganz allgemein, also auch die Frage, welches Sozialprestige Frauenarbeit hat. Hausarbeit, Erziehungsarbeit, Betreuungsarbeit, also grosse Teile der Frauenarbeit werden heute in der Gesellschaft kaum wahrgenommen. Das geringe Sozialprestige der Frauenarbeit wirkt sich wieder auf die Bewertung der Berufs- und Lohnarbeit aus.

Radio DRS: Hausfrauenarbeit erscheint auch nicht im Bruttosozialprodukt.

Bettina Kurz: Hausfrauenarbeit ist ver-

steckte Arbeit. Sie wird gerne in Anspruch genommen, findet aber dennoch keine Anerkennung.

Radio DRS: *Nun könnte man sagen, dies dürfe bei ausserhäuslicher Tätigkeit keine Rolle spielen.*

Bettina Kurz: Wenn wir aber sehen, welche Berufe und Tätigkeiten Frauen in der Lohnarbeit ausüben, dann ist das sehr oft eine *Fortsetzung von Hausarbeit*: Frauen nähen, putzen, erziehen, pflegen und dienen auch in der Lohnarbeit. Diese Tätigkeiten werden im Vergleich zu den männlichen Berufen niedriger bewertet. Das führt eben zu einem tieferen Lohn.

Radio DRS: *Sie haben gesagt, dass die Frauen von Verfassungs wegen Anrecht hätten auf einen gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit. Sie könnten dieses Recht einklagen. Warum passiert das so selten?*

Bettina Kurz: Es ist für Frauen *schwierig zu klagen*. Dies beginnt schon damit, dass Frauen gar nicht wissen, dass sie weniger verdienen als Männer. Lohn ist ja ein Tabu. Ein nächstes Hindernis ist, dass es für Frauen schwierig ist, sich einzugestehen, dass sie wegen ihres Geschlechts diskriminiert werden. Dann gibt es viele Hindernisse beim Prozessrecht. Klagende Frauen haben heute noch keinen Kündigungsschutz. Sie tragen die Beweislast, dass sie im Verhältnis zu den besserbezahlten Kollegen eine gleichwertige Arbeit leisten. Sie müssen individuell klagen. Es gibt kein Verbandsklagerecht, das es den Gewerkschaften ermöglichen würde, anstelle der betroffenen Frauen zu klagen.

Radio DRS: *Aber es sind doch einige Klagen angestrengt worden. Waren sie erfolgreich?*

Bettina Kurz: Mir sind zwölf Lohnklagen bekannt, das sind vermutlich nicht alle, die erhoben wurden. Meines Wissens gab es nur eine, die das Bundesgericht abgelehnt hat. Alle andern wurden gutgeheissen.

Radio DRS: *Zur Zeit befindet sich ein Gleichstellungsgesetz in der Vernehmlassung. Welches ist der Inhalt dieser Vorlage?*

Bettina Kurz: Das Gesetz ging dieses Jahr in die Vernehmlassung. Es hat also zehn Jahre gedauert, bis der Verfassungsartikel über die Gleichstellung nun endlich konkretisiert werden soll. Es werden einige Verbesserungen vorgeschlagen. Dazu gehört die Umkehr der Beweislast. Künftig müsste also der Arbeitgeber beweisen, dass die Frau gleichviel verdient wie ihr Kollege, der gleichwertige Arbeit leistet, oder dass die Arbeit der Frau, die weniger verdient, im Verhältnis zur Arbeit des besserbezahlten Kollegen nicht gleichwertig ist. Ferner will der Gesetzentwurf Verbänden, also auch den Gewerkschaften das Recht einräumen, für die diskriminierten Frauen zu klagen. Vorgeschlagen wird auch eine aussergerichtliche Schlichtungsstelle, damit es nicht in jedem Fall zum Prozess kommen muss. Zu diesen *prozessrechtlichen Verbesserungen* sollten als zwei weitere ganz zentrale Punkte hinzukommen: ein Kündigungsschutz für die klagende Frau und ein allgemeines *Diskriminierungsverbot*. Der Bundesrat hat diese beiden Punkte leider nur provisorisch in die Vorlage aufgenommen. Er hat wohl Angst vor dem eigenen Mut bekommen und ist auf halbem Weg stehengeblieben.

Radio DRS: *Hat man eine Vorstellung, bis wann das Gleichstellungsgesetz in Kraft treten könnte.*

Bettina Kurz: Das dürfte noch wenigstens zwei Jahre dauern. Die Vernehmlassung wird Ende Mai abgeschlossen. Dann muss die Vorlage durch die parlamentarischen Mühlen. Ich denke, es wird auch noch einigen Druck, zum Beispiel den Frauenstreiktag, brauchen, damit diesem Vorschlag nicht noch mehr Zähne gezogen werden.

Frauenförderung konkret

Radio DRS: *Sie haben die kürzeren Ausbildungszeiten für Frauen erwähnt und auch darauf hingewiesen, dass Frauen oft Lücken in ihrer beruflichen Tätigkeit aufweisen. In diesem Zusammenhang wird ja immer von Frauenförderung gesprochen. Was könnte sie konkret bedeuten?*

Bettina Kurz: Von heute aus betrachtet, liessen sich die achtziger Jahre als Jahrzehnt

der Frauenförderung bezeichnen. In dieser Zeit war der Arbeitsmarkt ausgetrocknet und das Interesse der Arbeitgeber an berufstätigen Frauen entsprechend gross. Seither gibt es einige positive Ansätze. Ich denke zum Beispiel an Erleichterungen für den *Wiedereinstieg*, an Berufe auch, in denen die *Familienjahre* den Frauen bei der Lohneinstufung zumindest teilweise angerechnet werden. Weitere Fortschritte gibt es auf dem Gebiet der Wiedereinstiegskurse und der *Weiterbildung*. Vergrössert wurde ebenfalls das Angebot an *Teilzeitarbeit* für Frauen. Ich sehe allerdings auch Gefahren in diesen Formen der Frauenförderung, vor allem dort, wo Frauen wie defizitäre Männer behandelt werden. Wir als Gewerkschafterinnen haben in diesem Zusammenhang bestimmte Ziele, die uns wichtig erscheinen.

Radio DRS: Was wären diese Ziele?

Bettina Kurz: Ein ganz wichtiges Ziel ist, dass diese Fördermassnahmen *Berufsarbeit und Hausarbeit* vereinbar machen, und zwar sowohl für Frauen als auch für Männer. Das hängt von vielerlei Massnahmen ab, von Arbeitszeiten, Einrichtungen für die Kinderbetreuung, von Mutterschaftsurlaub, Elternurlaub, Urlaub zur Betreuung kranker Kinder, natürlich auch von den Löhnen.

Radio DRS: Wie müsste das konkret bei den einzelnen Ehepaaren aussehen? In meiner Generation war es einer Frau nur möglich, einen Beruf auszuüben, selbst in Teilzeit, wenn sie für sich eine individuelle Lösung finden konnte. Das kann ja wohl nicht das Ziel sein, dass jede Frau eine individuelle Lösung sucht.

Bettina Kurz: Es gibt nach wie vor einen grossen Mangel an guten Einrichtungen für die *Kinderbetreuung*. Die individuellen Lösungen bestehen darin, dass Familienmitglieder, Grossmütter, meistens also wieder Frauen für die Kinderbetreuung zugezogen werden. Dazu kommen die Schulzeiten, die es den Frauen erschweren, sich ihren Arbeitstag zu organisieren.

Radio DRS: Es gibt ja auch noch sehr wenig *Tagesschulen*.

Bettina Kurz: So ist es. Es gibt kaum *Blockzeiten* und sehr wenig *Tagesschulen*. Es ist dringend wichtig, dass diese Angebote ausgebaut werden. Statt dessen erleben wir, dass sie als erste den gegenwärtigen Sparbemühungen der öffentlichen Haushalte zum Opfer fallen. In Zürich ist der Ausbau der Kindertagesstätten wegen der prekären Finanzlage der Stadt bedroht.

Radio DRS: Auch in den Betrieben sind solche Einrichtungen eher selten.

Bettina Kurz: Mir fehlt der Überblick über diese Angebote. Wo allerdings Frauen dringend benötigt werden, zum Beispiel im Gesundheitsbereich, da wächst auch das Interesse der Arbeitgeber an solchen Einrichtungen.

Der Kampf um eine zivilstands-unabhängige Sozialversicherung

Radio DRS: Unser nächstes Stichwort ist die Sozialversicherung, vor allem die 10. AHV-Revision. Wie ist hier der Stand der Dinge?

Bettina Kurz: Die 10. AHV-Revision, wie sie sich heute darstellt, ist nach zehn Jahren verfassungsrechtlicher Gleichstellung ein *Skandal*. Die Revision wurde ursprünglich mit dem Ziel gestartet, die Gleichstellung von Frau und Mann zu verwirklichen. Jetzt soll diese Gleichstellung auf eine 11. AHV-Revision verschoben werden. Es ist dies eine Erfahrung, wie wir Frauen sie immer wieder machen: Die Verwirklichung unserer Anliegen wird verschoben, weil sie angeblich zu teuer oder zu kompliziert sind. Gegen diese 10. Revision, die nach dem Ständerat jetzt auch noch vor den Nationalrat kommen wird, gibt es einen grossen Widerstand der Frauenorganisationen und der Gewerkschafterinnen. Eben gestern wurde eine Petition veröffentlicht, die vor allem von Kirchenfrauen und Gewerkschafterinnen getragen wird. Darin sind Grundforderungen enthalten, die in dieser 10. AHV-Revision verwirklicht werden müssen. Im Zentrum steht eine zivilstandsunabhängige AHV, also ein «Splitting», demzufolge Frau und Mann je ein eigenes Konto haben; bei Paaren heisst das, dass ihr AHV-Beitrag je hälftig auf die beiden Konten verteilt wird. Hinzu käme

ein *Betreuungsbonus*, und das heisst: Die Betreuungsarbeit für Kinder, Betagte oder kranke Menschen würde von der AHV angerechnet. Drittens verlangt die Petition, dass die 10. AHV-Revision eine mindestens existenzsichernde Rente gewährleisten muss. Diese Forderungen sind übrigens auch in der Initiative der SPS und des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) zum Ausbau der AHV enthalten.

Radio DRS: *Das sind Forderungen. Wie sehen die Chancen aus?*

Bettina Kurz: Eindrücklich ist, wie geschlossen die Frauenorganisationen die Meinung vertreten, dass diese Anliegen nun wirklich nicht mehr hinausgeschoben werden dürfen. Die Nationalratsdebatte wird zeigen, ob es noch möglich ist, hier eine Änderung zu bewirken. Interessant ist ja auch, dass die Gleichstellung immer mit der Erhöhung des Rentenalters für Frauen gekoppelt wird. Wenn es darum geht, sog. Privilegien für Frauen abzubauen, kommen Veränderungen meist sehr schnell.

Die Stellung der Frauen in der Gewerkschaft

Radio DRS: *Sie sind Verbandssekretärin einer grossen Gewerkschaft, des VPOD. Wie steht es eigentlich um die Stellung der Frauen in den Gewerkschaften? Früher jedenfalls war mein Eindruck, dass Gewerkschaften primär eine Angelegenheit der Männer sind. Wenn ich bestanden Gewerkschaftern zuhörte, hatte ich nicht den Eindruck, dass sie gegenüber Frauenanliegen fortschrittlicher waren als andere Männer. Wie ist die Situation heute? Sie sind ja nun mitten drin in der Höhle des Löwen.*

Bettina Kurz: Die Gewerkschaften sind ein Teil unserer Gesellschaft. Und diese ist eine *patriarchale Gesellschaft*. In den Gewerkschaften wurden über Jahrzehnte die Entscheidungen fast ausschliesslich von Männern getroffen. Sie waren in den einflussreichen Positionen. Die Politik wurde für den durchschnittlichen Schweizer Mann gemacht und dabei recht wenig an die Frauen gedacht. In den letzten zwanzig Jahren hat sich dank der Frauen in den Gewerkschaften

einiges verändert, gerade auch im VPOD. Die Frauen müssen in der Gewerkschaft allerdings kämpfen, damit sie hier ihre Rechte und Forderungen durchsetzen, ihren Platz einnehmen, qualitativ und quantitativ in Erscheinung treten. Eindeutig ist, dass sich die Situation der Frauen in den Gewerkschaften in den letzten Jahren verbessert hat. Bei uns im VPOD gibt es eine *Quotenregelung*, auch *Vorzugsmassnahmen* bei der Anstellung. Im SGB gibt es seit dem letzten Kongress eine Quotenregelung für das Sekretariat und den Präsidialausschuss.

Radio DRS: *In den Führungsgremien wären die Frauen somit genügend vertreten?*

Bettina Kurz: Die Quotenregelung des VPOD besagt, dass die Frauen mindestens ihrem Mitgliederanteil entsprechend in diesen Gremien vertreten sein müssen. Das sind sie auch. Im SGB müssen mindestens zwei Frauen dem Präsidialausschuss angehören. Aber im Vorstand des SGB ist der Frauenanteil noch immer gering.

Radio DRS: *Quoten werden auch andernorts verlangt. Es gibt viele leitende Positionen und Entscheidungsgremien, in denen die Frauen nicht oder nur minim vertreten sind, was überhaupt nichts mit ihrer Qualifikation zu tun hat. Sind Quoten für Sie eine Lösung?*

Bettina Kurz: Sie sind ein Mittel, das wir brauchen, um diese Chancenungleichheit zu korrigieren. Heute gibt es ja auch schon Quoten, aber eben *Männerquoten*. Wir könnten die Fragestellung umkehren und sagen: Wir müssen erst einmal die Männerquoten reduzieren, damit genügend Frauen in diesen Positionen und Gremien Platz haben. Aber Quoten allein genügen nicht. Sie sind kein Ziel, sondern ein Mittel. Dieses wollen wir während einer bestimmten Zeit einsetzen. Gleichzeitig braucht es begleitende Massnahmen. Zum Beispiel sollten Frauen bei gleichwertiger Qualifikation bevorzugt eingestellt werden, sie sollten gefördert und ausdrücklich gesucht werden. Entstehen muss vor allem ein Klima, das Frauen ermutigt, diesen Schritt auch selber zu tun.

Radio DRS: *Was unternehmen die Gewerkschaften für die interne Frauenförderung?*

Bettina Kurz: Der SGB hat an seinem letzten Kongress im Oktober 1990 ein *Frauenförderungsprogramm* verabschiedet. Auch im VPOD haben wir verschiedene Frauenförderungsmaßnahmen beschlossen. Es geht hier meistens um zwei Dinge: einerseits um die Frauen als Mitglieder, andererseits um die Frauen als Angestellte der Gewerkschaft. Die Massnahmen beinhalten, dass es in allen Gewerkschaften Frauenstrukturen geben soll, dass die Frauenkommissionen eine gewisse Autonomie haben, um ihre Anliegen darzustellen. Das heisst auch, dass Frauenthemen prioritär in den Verhandlungen mit den Arbeitgebern behandelt werden müssen.

Radio DRS: Welches ist denn der Anteil der Frauen unter den Mitgliedern der Gewerkschaften?

Bettina Kurz: Es sind nicht sehr viele Frauen organisiert. Im SGB machen sie erst 13 Prozent der Mitglieder aus. Im VPOD sind es etwa 25 Prozent. Interessant ist, dass sich der *Frauenanteil im VPOD* in den letzten 15 Jahren *verdoppelt* hat, seitdem also eine spezifische Frauenarbeit bei uns gemacht wird.

Der Frauenstreik am 14. Juni

Radio DRS: Am 14. Juni findet der Frauenstreiktag statt. Wie kam es überhaupt dazu?

Bettina Kurz: Am 14. Juni 1981 wurde der Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung von Volk und Ständen angenommen. Das war ein grosser Etappensieg im Kampf um die Gleichstellung von Frau und Mann. Jetzt machen wir die Erfahrung, dass seither kaum sichtbare Verbesserungen für die Frau erzielt wurden. Zum Frauenstreik kommt es, weil Frauen sehr verärgert sind über die *anhaltende Lohndiskriminierung*. Konkret waren es Frauen des SMUV (Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeitnehmerverband), die auf die Idee eines Frauenstreiks kamen. Darauf hat der Gewerkschaftsbund einstimmig beschlossen, am 14. Juni zu einem Frauenstreik aufzurufen.

Radio DRS: Was sind die konkreten Forderungen dieses Streiktages?

Bettina Kurz: «Wenn Frau will, steht alles still», ist das Motto des Streiks. Es geht ganz wesentlich darum zu zeigen, was eigentlich passiert, wenn Frauenarbeit einmal nicht geleistet wird. Anders gesagt, wir wollen Frauenarbeit ein Stück weit sichtbar machen, indem sie nicht gemacht wird. Dabei geht es sowohl um Frauenarbeit in der Lohnarbeit als auch um unbezahlte Hausarbeit usw. Zum Frauenstreiktag gehören ebenfalls unsere weiteren Forderungen: Lohngleichheit, zivilstands-unabhängige Renten, Förderungsmaßnahmen, Quoten, eine neue Arbeitsteilung zwischen Frau und Mann.

Radio DRS: Was sind mögliche Aktivitäten an diesem Tag? Welche Vorbereitungen haben Sie getroffen?

Bettina Kurz: Es geschieht sehr viel. Nach anfänglicher Skepsis erhält der Frauenstreik immer mehr *Unterstützung*. Es gibt in der ganzen Schweiz etwa 50 Streikkomitees, die an der Arbeit sind. Diese Streikkomitees setzen sich in der Regel nicht nur aus Gewerkschaftsfrauen zusammen, sondern sind breiter abgestützt durch Frauen aus Frauen- und Berufsverbänden, aus Parteien und Ausländerorganisationen. Dort werden die verschiedensten Aktivitäten diskutiert und in den einzelnen Regionen dann koordiniert. Das geht von kürzeren oder längeren Arbeitsniederlegungen über Protestpausen bis zu Aktionen auf der Strasse, wie Sternmärsche, Sit-ins, Picknicks usw.

Radio DRS: Welche Chance geben Sie diesem Frauenstreiktag?

Bettina Kurz: Ich gebe ihm eine gute Chance und stelle mir vor, dass es ein *farbiger Tag* sein wird. Ich denke auch, dass dieser Tag den Druck für die Umsetzung unserer Gleichstellungspostulate verstärken wird.

Radio DRS: Bettina Kurz, ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Ausführungen zum Thema «Frauen wollen Taten sehen» an diesem 1. Mai. Wir hoffen, dass wir in der Zukunft wirklich Taten sehen werden.